

Der Fall Emily Bloom

Das absolute Gedächtnis oder Der Fluch der ewigen Erinnerung

Das Schicksal der Romanfigur Emily Bloom ist authentisch. Was ihr passiert ist, geschieht überall auf der Welt immer wieder, äußerst selten zwar, aber umso dramatischer.

Eine Frau beginnt im Alter von zwölf Jahren, sich plötzlich an jeden einzelnen Tag ihres Lebens zu erinnern. Sie kann die Tage und Stunden abrufen wie aus einem stets präsenten Kalender. Der 5. Juli 1992? Kein Problem. Der 28. Februar vor zwanzig Jahren? Auf Anhieb ist ihr wieder präsent, mit wem sie sich an diesem Tag getroffen hat, worüber man sprach, welche Kleidung der andere trug, welche Gerüche im Raum waren. Alles kommt zurück, nichts bleibt verschwunden.

Doch was beim ersten Gedanken medizinisch faszinierend klingt, ist menschlich eine schwere Bürde, die vom Betroffenen oft nur schwer zu ertragen ist. Glückliche und unglückliche Stunden, Hoffnungen und Sorgen, Lebenslust und Schmerz – alles ist für ewig im eigenen Gehirn, immer wiederkehrend, visuell voller Leben und Kraft.

Dass selbst die nächtlichen Träume das vergangene Leben auf diese Weise ständig zurückholen, ist vielleicht das Schwerste an allem.

Erst das literarische Spiel mit einer solchen Figur ermöglicht es dem Autor, die Bandbreite der Gefühle, denen ein Betroffener dieses Phänomens ausgesetzt sein muss, etwas intensiver auszuloten. Viele Fragen tauchen auf. Wie richtet man sich damit im Alltag ein? Wie gehen andere Menschen damit um? Wird man dadurch eher depressiv? Lässt sich die Fähigkeit gezielt nutzen?

Im ersten Jersey-Roman „Was Du nicht weißt“ erlebt Emily Bloom, von Beruf Teehändlerin, die Höhen und Tiefen dieses Erinnerungsmarathons so:

Professor Riddington ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Seine Menschenkenntnis sagte ihm, dass es falsch wäre, Emily jetzt zu schonen. Nur wenn sie die vollständige Wirkungsweise der so ungewöhnlich ausgeprägten Amygdala-Region ihres Gehirns und des Hippocampus begriff, konnte sie ihr Leben neu einrichten.

„Lassen Sie es mich so erklären“, sagte er so sachlich wie möglich, „Ihre Erinnerung ist wie ein Film, von dem bei jedem Löschen automatisch eine neue Kopie hergestellt wird, ohne dass Sie etwas dagegen tun können. Das Vergessenwollen ist eine Sisyphusarbeit – Sie können sie niemals vollenden, so sehr Sie sich auch bemühen, während der gewaltige Felsen des Erinnerns immer größer wird.“

Emilys Stimme zitterte. „Und wie soll ich damit fertig werden? Sagen Sie es mir!“ Er hob beschwichtigend die Hand. „Aber Mrs. Bloom! Es ist doch nicht nur eine Last, wie Sie jetzt denken. Es ist auch ein großes Geschenk. Vergessen Sie das nicht. Sie sind jetzt achtunddreißig, sie haben noch viele Jahre vor sich. Die meisten Menschen sehnen sich nach einer so ungewöhnlichen Fähigkeit, wie Sie sie besitzen. Nie mehr zu vergessen erscheint uns wie ein Abbild der Unsterblichkeit. Das gelebte Leben – für immer festgehalten.“

Langsam begann sie zu begreifen, was diese Sätze bedeuteten.

Ihr bisheriges Leben, aber auch ihr zukünftiges erschien ihr plötzlich in einem neuen, erschreckend grellen Licht. Dass die alltäglichen, harmlosen Erinnerungen stets präsent waren in ihr, damit konnte sie seit Langem gut leben. Es waren Gedächtnisfetzen, die sie wie andere Menschen auch ganz nebenbei für ein anregendes Gespräch benutzte: Erinnerungen an empfundene Zärtlichkeiten und unvergessene schöne Stunden, aber auch

an einen kleinen Streit mit Richard und die anschließende romantische Versöhnung. Daran dachte sie gern.

Doch was war mit den schlimmen Erinnerungen?

Mit den schrecklichen Minuten des Autounfalls, bei dem ihre Eltern umgekommen waren und den sie als Sechzehnjährige auf dem Rücksitz überlebt hatte? In vielen Nächten kehrten die blutigen Bilder mit grausamer Realität in ihren Kopf zurück, ohne dass sie sich dagegen wehren konnte.

Was war mit den unerträglichen Schmerzen, den ihr ein Beinbruch vor fünf Jahren beschert hatte? Noch heute – sie brauchte sich nur mit dem Küchenmesser in den Finger zu schneiden – spürte sie diese bohrende Mischung aus dumpfen, scharfen und knochentief vibrierenden Schmerzen in ihrem Bein, als sei es gerade erst passiert.

Was war mit den schlaflosen Nächten voller Angst, als sie vor einigen Jahren einen Knoten in ihrer rechten Brust ertastet hatte, der sich später zum Glück als harmlos herausgestellt hatte?

Mit dem Handrücken fuhr Emily sich über das Gesicht. Feuchte Spuren schwarzer Wimperntusche blieben auf den Wangen zurück.

„Und meine Albträume? Wie ertrage ich die?“, flüsterte sie unter Tränen.

Professor Riddington gab keine Antwort. Sie wusste, was sein Schweigen bedeutete. Für den Rest ihres Lebens würde sie dazu verdammt sein, sich jeden Tag neu mit den dunkelsten und schmerzhaftesten Momenten ihrer Erinnerung zu quälen.

Das Geschenk des Vergessens war ihr nie wieder vergönnt.